

# "Verliebt - verlobt - verheiratet - ein Kind - .. ."

Das war bis vor kurzem der Inbegriff des Glücks in der privaten Sphäre.

Mann und Frau, Lohnarbeiter und Hausfrau. Er arbeitet den ganzen Tag in Fabrik oder Büro, da ist es klar, daß er danach jemand braucht, die ihn wieder aufpäppelt - körperlich, und seelisch natürlich auch.

Sie sitzt zu Hause und brät, näht, wickelt und schrubbt. Kommt er dann, wird er geliebt. Schließlich verdankt sie ihm ja auch so viel: Daß sie überhaupt ein Zuhause hat, und was zum Braten und Essen - das kriegt mensch hierzulande nur mit Geld, was er verdient, weshalb er auch "Herr im Hause" ist, bzw. sein sollte - sofern er grad mal anwesend ist.

Sie sind also aufeinander angewiesen, auf Gedeih und Verderb. Sie mehr, er weniger. Reproduktionsehe für ihn, Versorgungsehe für sie. Eine Zwangsgemeinschaft, die, da ihre äußerlichen, gesellschaftlichen Ursachen nicht hinterfragt bzw. als unabänderlich hingenommen werden, den Charakter des "Natürlichen" erhält.

Die vermeintliche "Natürlichkeit" dieses Zustandes stellt sich erst in Frage, wenn er gesellschaftlich zu zerfallen beginnt, die Zwangsgemeinschaft allerortens bröckelt.

War's die bürgerliche Warengesellschaft, die den Lohnarbeiter erforderte, und mit ihm die Hausfrau, die ihn reproduziert, so ist es auch dieselbe, die dieses ungleiche Paar (Welches nur eine historische Formation des Patriarchats ist/war.) heut in die Wüste schickt.

In dem Maß, wie Hausarbeit rationalisiert und in die Warenwelt einbezogen wurde (industriell gefertigte Lebensmittel, Kühlschrank, Kindergarten, ..Fernsehen, etc.) trat die Hausfrau aus der ihr zugewiesenen (und von ihr angenommenen) Rolle heraus - um sich verstärkt als Arbeiterin, Politikerin, Wissenschaftlerin, etc. in die Verwertung zu begeben.

Folge ist, daß sie tendenziell in der Lage ist, sich selbst zu versorgen. So wie auf der anderen Seite der Lohnarbeiter, und jetzt auch die Lohnarbeiterin, sich selbst reproduzieren (müssen) - die Warenwelt macht's möglich.

Damit sind der Zwangsgemeinschaft Ehe die Grundlagen entzogen.

In ihrer Unabhängigkeit treffen jetzt die Verliebten aufeinander und bilden ein partnerschaftliches Team, eine moderne Beziehung.

Gleichberechtigt fordern sie ihre Rechte vom Gegenüber ein. Ob als Liebes- oder GeschäftspartnerIn - für das, was ich gebe, will ich auch was gleichwertiges kriegen. Alles andere wäre ja Ausbeutung, und beschissen will schließlich keineR werden, da wird die Beziehung abgebrochen. Der "Beziehungsmarkt" hat schließlich noch mehr zu bieten, es liegt an mir 'nen vorteilhaften "Tausch" an der "Partnerbörse" zu machen. Für das was ich an personalen Eigenschaften, sei's Tai Chi-Kenntnisse, drei Ringe im linken Ohr, Empathie oder Golf-GTI, in die Waagschale zu werfen habe, auch den entsprechenden Gegenwert zu erhalten, das Ganze nennt sich dann Partnersuche.

Das "Preis-Leistungs-Verhältnis" muß jedenfalls stimmen - auch in der Tauschgemeinschaft Beziehung.